



ANJA  
ŠTEFAN

# *Hinter den neun Bergen*

SLOWENISCHE VOLKSMÄRCHEN

Mohorjeva  
Hermagoras

ILLUSTRATIONEN  
ANČKA GOŠNIK GODEC  
ZVONKO ČOH



Originalausgabe:

Anja Štefan: Za devetimi gorami. Slovenske ljudske pravljice

© Mladinska knjiga Založba, d. d., Ljubljana, 2010

Anja Štefan

Hinter den neun Bergen. Slowenische Volksmärchen

Illustriert von Ančka Gošnik Godec und Zvonko Čoh

Aus dem Slowenischen übersetzt von Pia Todorović Redaelli

Lektorat: Hanzi Filipič, Christina Korenjak

© der deutschsprachigen Ausgabe 2023, Hermagoras Verlag/Mohorjeva založba,  
Klagenfurt/Celovec – Ljubljana/Laibach – Wien/Dunaj

Gesamtherstellung: Hermagoras Verein/Mohorjeva družba, Klagenfurt/Celovec

ISBN 978-3-7086-1253-9

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft  
und Forschung in Wien und dem Land Kärnten

 Bundesministerium  
Bildung, Wissenschaft  
und Forschung

LAND  KÄRNTEN  
Kultur

ANJA  
ŠTEFAN

# Hinter den neun Bergen

SLOWENISCHE VOLKSMÄRCHEN



ILLUSTRATIONEN  
ANČKA GOŠNIK GODEC  
ZVONKO ČOH

 Mohorjeva  
Hermagoras

## INHALTSVERZEICHNIS

Die im Inhaltsverzeichnis mit roter Farbe angeführten Märchen wurden von Ančka Gošnik Godec, die mit schwarzer Farbe markierten von Zvonko Čoh illustriert.

DAS MÄRCHEN VOM HAHN .....	6
DER HASE UND DER IGEL .....	12
DER HUNGRIGE WOLF .....	16
DER WOLF AUS BILA, DER HAHN AUS RAVANCA UND DIE FÜCHSIN AUS ZAGATA .....	19
DER KRANKE TRÄGT DEN GESUNDEN .....	22
DAS MÄRCHEN VON KATRA .....	25
DER GRASHÜPFER ALS SÄNGER UND FIEDLER BEI DEN AMEISEN .....	30
WIE DER WOLF FISCH FING .....	33
DER HUND UND DER WOLF .....	36
DAS FESTMAHL IM WALD .....	40
DAS HÄHNCHEN UND DAS HÜHNCHEN .....	42
MUTTER FÜCHSIN ALS MAGD .....	44
ALLEN LEUTEN RECHT GETAN, IST EINE KUNST, DIE NIEMAND KANN .....	46
EIN VATER VERERBT SEINEN DREI SÖHNEN EINEN ESEL .....	48
DIE FRAU, DIE SÄCKE WUSCH .....	49
DIE EELSEIER .....	50
DAS HÄSCHEN .....	52
DER HERR OHNE SORGEN .....	54
DIE DREI HELDENHAFTEN JUNGEN .....	56
DIE GEKOCHTEN EIER .....	58
AUCH DIE ALTEN KÖNNEN NÜTZLICH SEIN .....	60
DER WILDE MANN UND DIE BÖSE KATZE .....	62
DIE FEEN UND DIE HEILKRÄUTER .....	64
DAS ARME MÄDCHEN UND KÖNIG MATTHIAS .....	66
DER KOHLTOPF .....	69
WIE DER HEILIGE PETRUS KIRSCHEN AUFLAS .....	72
DER TEUFEL UND DER TABAK .....	74

DIE BÖHNCHEN .....	76
ETKO MUŽETKO .....	78
DER GRAF OHNE KNOPF .....	81
TÖPFCHEN, KOCH BREI! .....	84
DIE SCHLANGE UNTER DEM STEIN .....	86
WARUM DER TOD ALLE OHNE UNTERSCHIED HOLT .....	91
DAS MÄDCHEN, DAS IN EINE SCHLANGE VERWÜNSCHT WAR .....	92
DER GOLDENE APFEL .....	94
DIE DREI SÖHNE UND DAS KÄTZCHEN .....	99
DER IGEL, DER SCHWEINE HÜTETE .....	105
SIROTICA, DAS WAISENMÄDCHEN .....	110
DER HIRTENJUNGE UND DIE FETTE LAUS .....	116
DIE STIEFMUTTER UND DIE STIEFTOCHTER .....	122
WIE EIN JUNGE DIE TEUFELSWOLLE AUF DEM GLASBERG HOLTE .....	128
ICH SEHE DICH, ICH SEHE DICH! .....	135
PUST UND DAS VERWÜNSCHTE SCHLOSS .....	142
DER SPRUNG ÜBER DEN GRABEN .....	152
DIE ZWÖLF OHEIME .....	158
DER MÜLLER, DER SCHMIED UND DER EICHENMANN .....	166
DAS VERWÜNSCHTE SCHLOSS .....	172
DER LINDWURM .....	176
DIE DREI VERWÜNSCHTEN BRÜDER UND IHRE VERWÜNSCHTE SCHWESTER .....	182
DAS MÄDCHEN OHNE HÄNDE .....	189
DER GLASBERG .....	195
DAS PFERDCHEN UND DAS GLASSCHLOSS .....	203
WIE UNSERE WELT ENTSTANDEN IST .....	210
DAS MÄRCHEN VON DER SCHRAUBE OHNE ENDE ODER DAS MÄRCHEN VOM GLASBERG .....	211
GELEITWORT .....	213
QUELLENVERZEICHNIS .....	221

## DAS MÄRCHEN VOM HAHN

Dieses Märchen ist über hundert Jahre alt und allen Kindern bei uns bekannt. Also:

Es war einmal ein Hahn, der hatte einen Hühnerstall und Hühner in der Nähe. Der Hühnerstall war uralte Dachziegel, alte Balken, Regen, Regen, Regen – da war das Dach eingestürzt! Armer Hahn – er konnte sich mit knapper Not retten.



„Oh, weh“, sagte er.

Die Hühner waren nun alle ohne Stall, der Hahn auch.

„Jetzt muss ich nach Čemur gehen“, sagte er, „um Ziegel zu holen und einen neuen Hühnerstall zu bauen.“

Am Morgen stand der Hahn auf, zog seine Stiefel an und nahm den Wagen. „Also“, sagte er, „jetzt gehe ich nach Čemur, um Ziegelsteine zu holen.“

Und er machte sich auf den Weg

Er kam nach Brišča und dort lag eine Katze auf einer Terrasse. Sie sah den Hahn, in Stiefeln und mit einem Karren.

„Wohin gehst du“, sagte sie, „so früh am Morgen?“

„Eh, wohin ich gehe ... Ich muss nach Čemur, in diese Ziegelfabrik. Mein Hühnerstall ist eingestürzt, und jetzt muss ich neue Ziegelsteine besorgen, um einen neuen Hühnerstall zu bauen.“

„Ich komme mit! Ich werde dich schieben!“

„Na gut, komm mit!“

Und sie machten sich auf den Weg.



So kamen sie hinunter nach Lipa. Dort war ein Teich, darin Wasser, und zwei Enten schwammen herum. Sie sahen die beiden den Abhang hinunterkommen. „Wohin geht ihr?“, fragten sie.

Der Hahn sagte:

„Wir gehen Ziegel holen, drüben in Čemur, mein Hühnerstall ist eingestürzt.“

„Oh, gut“, sagten sie, „wir zwei kommen auch mit.“

„Ja, gut, dann kommt mit“. Und sie machten sich auf den Weg.

Sie kamen nach Petjag und fanden an der Straße eine Ziege, die graste. Auch sie ging mit ihnen, und unten in Špeter gesellte sich noch die Kuh von Miškic zu ihnen. Und so gingen alle zusammen weiter.





Ach, ja, sie gingen langsam, langsam, langsam. Sie kamen nach Most, alle waren müde, es war fast dunkel. Was nun?

„Also“, sagte der Hahn, „wir können nicht weitergehen. Wir müssen hier anhalten und uns einen schönen Platz zum Schlafen suchen.“

Also stellten sie den Wagen beiseite und machten sich auf den Weg hinauf zum Karkoš, um zu schlafen. Als sie dort ankamen, sagten sie: „Oh, schön, lasst uns heute Nacht hier schlafen, und morgen gehen wir weiter.“



Der Hahn legte sich in den Schornstein. Die Katze wühlte die Asche auf der Feuerstelle. Die Enten gingen in einen Wassereimer, die Ziege hinter die Tür und die Kuh in den Stall. Gut. Alles war friedlich, alle waren glücklich, sie ruhten sich prächtig aus.

Doch auf dem Karkoš waren zu der Zeit ein paar Diebe, irgendwelche Räuber, die nachts herumzogen. Sie gingen gerade nach Čedad hinunter und luden ihre Säcke voll, als der Anführer zu einem von ihnen sagte:

„Geh voraus auf den Karkoš. Koch Kaffee, wir kommen später nach!“

Er lud sich also den Sack auf die Schultern und machte sich auf den Weg zum Karkoš.

„Oh, gut. Ich bin endlich da“, sagte er. „Zuerst koche ich Kaffee. Gibt es hier irgendwo Feuer? Wo ist denn die Feuerstelle?“

Er suchte zuerst den Schornstein, um zu sehen, ob er offen war und gut zog. Und als er nach oben schaute, – plopp – schiss ihm doch der Hahn in die Augen.



„Donnerwetter, dort oben sind Maurer! Mörtel fällt herunter! Mörtel fällt herunter! Gut, gut, warte, ich schaue in der Asche nach, ob da noch Glut ist. Dann mache ich schnell Kaffee.“

Und da, in der Asche, war die Katze. Als seine Finger auf ihren Rücken trafen, sprang sie auf – und die ganze Asche flog ihm ins Gesicht, sodass er nichts mehr sehen konnte.



„Was zum Teufel geht heute Nacht auf diesem Karkoš vor sich?!“, sagte er.  
„Gut, gut, ich wasche mir die Augen aus – dann sehe ich nach, was los ist!“

Er ging zum Eimer, doch da waren die Enten. Sie spritzten ihn voll und schlugen – fru, fru – mit den Flügeln, bis er ganz nass war.



„Gut, jetzt sehe ich, dass heute Abend der Teufel selbst hier ist! Wie ich aussehe! Warte, warte, ich muss mich abtrocknen.“

Er ging hinter die Tür, nahm ein Handtuch, um sich abzutrocknen – doch da war die Ziege. Sie rannte so heftig gegen ihn, dass er auf den Boden flog und kaum mehr aufstehen konnte.



Er war so wütend, dass er in die Scheune rannte. „Jetzt hole ich die Mistgabel“, sagte er, „um den aufzuspießen, der im Haus ist. Ich muss ihn aus dem Haus jagen, sonst jagt er mich hinaus!“

Doch da wartete die Kuh auf ihn! Sie lud ihn auf ihre Hörner, trug ihn den Hügel hinauf und warf ihn in den Abgrund. Da war dieser Dieb, dieser Räuber, tot, und als die anderen vorbeikamen, wagten sie nicht weiterzugehen. Der Hahn aber, der das alles sah, flog auf das Dach und krächte:

„Kikeriki! Kikeriki! Jetzt haben wir ein Haus, ein neues Haus!“

Sie holten die Hühner und lebten in diesem Haus, friedlich und ohne Sorgen.





## DER HASE UND DER IGEL

Es war einmal ein Igel, der hatte eine Hütte gebaut, die war mit Stroh gedeckt, ein bisschen oben, ein bisschen unten zusammengeflickt – sie war ganz schief. Der Igel stand vor der Hütte, rauchte seine Pfeife, sein Haar stand in alle Richtungen, da kam ein Hase vorbei. Mit Frack, und Zylinder, er drehte sein Stöckchen und sagte: „Hör zu, Meister. Wie sieht es hier aus? Du solltest ein bisschen aufräumen! Die Straße führt hier an deinem Haus vorbei, und du schaust so aus! Und so eine Hütte. Schämst du dich nicht?“

Er machte sich über den Igel lustig, weil er arm war.

„Hör auf, hör schon auf. Was glaubst du, wer du bist?“, sagte der Igel.

Der Hase redete aber weiter.

„Schau mich an!“, sagte er. „Ich bin ein Herr, anständig gekleidet, nicht wie du. Und ich bin schneller als du.“

„Nein, bist du nicht“, sagte der Igel, „du bist nicht schneller. Ich bin schneller.“



„Du Armutshker! Du willst schneller sein?! Du willst dich mit einem Hasen messen ...?!“

„Machen wir ein Wettrennen“, sagte der Igel. „Ich wette ein Goldstück, dass ich gewinne.“

Dem Hasen blieb der Atem weg.

„Ja“, sagte er, „auf welchem Feld?“

„Auf dem, das du dort oben siehst. Wenn du am Ende angekommen bist, sagst du einfach: ‚Ich bin schon da‘, und ich sage: ‚Ich bin schon da‘, und dann wirst du sehen, wie schnell ich bin!“

„Ja, wie denn? Wir müssen einen Tag festlegen.“

„Ja“, sagte der Igel. „Wir legen einen Tag fest und dann kommen alle Tiere des Waldes, der Bär, der Wolf, der Fuchs, das Wildschwein – und dann machen wir ein Wettrennen, hin und her und auf und ab!“

„Gut, in Ordnung.“

Der Igel ging ins Haus

„Was habt ihr euch denn wieder gestritten?“, fragte seine Frau, die Igelin.

„Ach, weißt du, der Hase hat sich wieder über mich lustig gemacht! Er denkt, er habe die Welt gerettet. Aber jetzt – jetzt haben wir etwas ausgemacht.“

„Was habt ihr ausgemacht?“





„Dass wir ein Wettrennen machen. Wir werden sehen, wer zuerst am anderen Ende des Feldes ankommt.“

„Was, bist du denn blöd? Du willst dich mit dem Hasen messen ...“, sagte die Igelin.

„Nein, nein, du wirst dich auch mit ihm messen“, sagte er. „Du wirst am einen Ende sein und ich am anderen. Wie will der Hase wissen, ob du ein Igel bist oder eine Igelin, er kann den Unterschied nicht sehen. Und wenn du ihn kommen hörst, sagst du nur: ‚Ich bin schon da‘, sonst nichts.“

Nun, der vereinbarte Tag kam, der Bär erhob sich, nahm das Gewehr – bum, es ging los.

Der Igel und die Igelin standen beide an ihrem Ende des Feldes. Der Hase rannte schnell wie der Blitz, rannte, schnaufend, eh, eh, eh, und schon hörte er den Igel:

„Ich bin schon da!“

Der Hase flog zurück.

„Ich bin schon da“, hörte er den Igel.

„Oh, zum Teufel!“, sagte der Hase. „Wie kann er immer vor mir da sein?“

Er zog alles aus, was er an hatte, seinen Frack, und warf alles ab.



Er rannte so lange, bis ihm fast das Herz aus der Brust sprang und er halbtot zusammenbrach.

Jetzt hatte der Igel die Wette gewonnen. Der Hase gab ihm das Goldstück, und dann halfen ihm alle Tiere, ein neues Haus zu bauen. Und so bekamen der Igel und seine Frau ein neues Zuhause. Oh, wie sie diesen Tag feierten! Sie hatten besprochen, was und wie, und alles vorbereitet: der Tisch war voller Essen und die Kinder waren ganz übermütig vor Freude. Nun, da sie ein neues Haus hatten, lebte der Igel ein wenig menschlicher. Und dann? Dann war das Märchen zu Ende.





## DER HUNGRIGE WOLF

Es war einmal ein Wolf, der streifte im Wald und auf den Feldern herum und sah ein paar Böckchen auf einem Feldrain grasen.

„Oh, wie hungrig ich bin! Himmel, wie hungrig ich bin!“, sagte er. „Jetzt will ich eins von euch haben! Ich werde eins von euch fressen!“

„Sicher kannst du das“, sagten die Böckchen, „nur werden wir zuerst die Abendandacht singen.“

„Was ist das, die Abendandacht?“

„Nun, wir werden eben die Abendandacht singen.“

Und sie sagten: „Hier hast du die Noten, und hier ist eine Brille.“ Auf der einen Seite war ein Glas, auf der anderen nicht. „Na“, sagten sie, „schau in jene Richtung, in die du besser siehst!“



„Ja“, sagte er, „ich kann auf der Seite besser sehen, auf der keine Scheibe ist.“

„Dann nimm auch die andere raus“, sagten die Böckchen.

Und der Wolf schaute in die Noten, schaute durch die leere Brille, schaute in die Noten – die Böckchen hatten aber schon kleine Hörner! Und sie nützten die Gelegenheit und fielen so über ihn her, dass er ganz zerstoßen war.

„O weh, o weh“, stöhnte der Wolf, rannte vor ihnen davon und entkam nur knapp. Er sagte: „So wird es nichts. Etwas muss ich finden, was es auch immer ist. Sonst werde ich vor Hunger sterben!“

Und er ging zu einer Wiese, wo Pferde weideten. Dort fragte er:

„Wessen Fohlen ist das?“

„Meines, meines“, sagte die Stute.

„Ich werde es fressen.“

„Ja“, sagte die Stute, „das kannst du. Doch mein Hufeisen wackelt so sehr, könntest du es, bitte, vorher ein wenig befestigen?“

„Das kann ich“, sagte der Wolf.

Wenn Pferde Gefahr wittern, treiben sie ihre Fohlen in die Mitte und drehen ihr Hinterteil nach außen. Als der Wolf sich der Stute näherte, trat sie ihn mit ihrem Hinterbein so heftig, dass er sich mehrmals überschlug. „O weh ...“, stöhnte er, als er aus den Ästen herauskroch, in die er gefallen war.

„O weh ...“, schimpfte er, wagte es aber nicht zurückzugehen.



Er kam zu einem Abhang, wo ein Hammel graste. Der Hammel sah den Wolf und wollte weglaufen, doch der Wolf sagte: „He, wohin gehst du? Bleib stehen. Ich werde dich fressen ...“

„Gut, du kannst mich fressen, es ist nur – weißt du, ich und der benachbarte Hammel haben uns heftig gestritten ...“